

## Die Wahrheit tun – in Liebe

Statio der Diözese in fruchtbarer Spannung zwischen Tradition  
und lebendigem Neuanatz

Wird es gelingen, die Ansätze zur Neugestaltung des Bamberger Diözesanfestes (vgl. Gd 8 [1974] Nr. 11) und die erfreuliche Weiterentwicklung (vgl. Gd 9 [1975] Nr. 17) durchzuhalten? So und ähnlich fragte man sich in den Sitzungen der vorbereitenden Kommission der letzten Bistumsfeste mit Recht. Grundanliegen bei dem Neubeginn war es einmal, die alte Tradition aufzugreifen und in die Akzente wiedergefundenen Liturgieverständnisses einzubürgern, zum anderen aber stets offen zu sein für den »Kairos« des Bistums und der Zeit allgemein. Als Ergebnis darf vorab schon gesagt werden: das neu gestaltete Bistumsfest braucht den Weg in die Zukunft nicht zu scheuen.

### *Bewährter Rahmen*

Der seit 1973 eingeschlagene und 1974 verbesserte Grundrahmen des Festes hat sich 1976 bewährt und kann weiterhin als Richtschnur gelten. Er besitzt folgendes Aussehen: Am Vormittag des Heinrichsfestes kommen in sechs Kirchen bzw. auf Plätzen sechs Zielgruppen von Christen aus dem ganzen Bistum zum Wortgottesdienst zusammen. Es sind dies: Kleinkinder mit Familien, Kinder im Hauptschulalter, Jugendliche, Frauen, Männer und alte Menschen, die sich dort im Gedanken an die Bistumsgründer versammeln, und in Verkündigung, Lesung, Gebet und Gesang im Magnetfeld heutiger Freuden und Aufgaben geistlich feiern. Nach dem Fürbittgebet ziehen die einzelnen Gruppen in Sternprozession zum Domplatz bzw. zum Dom, der die Gedenkstätte der Bistumsgründer (Gräber von St. Heinrich und St. Kunigunde) birgt. Dieser Zug ist zugleich Ausdruck der pilgernden Kirche sowie Zeichen der Verbundenheit des Bistums untereinander und mit dem Bischof. Auf dem Domplatz feiert der Erzbischof – beginnend mit einer kurzen Admonitio und der Gabenbereitung – mit allen die Eucharistie. Dabei erklingt die 1975 erstmals verwendete und nunmehr im Bistum eingebürgerte diözesaneigene »Heinrichspräfation«. Nach dem Gottesdienst mündet die Feier in verschiedenartige Agapen, ein reichhaltiges Rahmenprogramm läßt die Töne bis zum Abend weiterschwingen.

### *Neuer Ansatz*

Im Jahre 1976 wurde der beabsichtigten ständigen Neubelebung in folgender Weise Rechnung getragen. Eine zusätzliche siebte Zielgruppe, nämlich Gastarbeiter mit Frauen und Kindern aller im Bamberger Sprengel vertretenen ausländischen Mitbürger, versammelte sich in einer eigenen Kirche und gestaltete zusammen mit ihren Seelsorgern den Wortgottesdienst in einer je nach Sprachgebiet detaillierten Form. Dabei erklangen landeseigene Lieder, lateini-

sche Texte aber auch moderne »gesamtkirchliche«, allen geläufige Stücke bis hin zum »Glory, glory Halleluia«.

Es war einer der Höhepunkte der Feier, als gerade diese Gruppe auf dem Domplatz zur gemeinsamen Eucharistie eintraf und mit den Einheimischen das Herrenmahl beging. Auch bei diesem Teil des Gottesdienstes war eine Gestaltung vorgesehen, die in Text und Gesten allen Sprachgruppen eine volle, bewußte und tätige Teilnahme erleichtern sollte. Es war – so wie es das Motto des Festtages wollte – ein echtes »Die Wahrheit tun – in Liebe«. Erfreulich, daß gerade die Gastarbeiter auch bei der folgenden Tagesgestaltung maßgebliche Akzente setzten und die im Gottesdienst begonnene sichtbare Koinonia weiterklang.

### *Ausblick*

Auf Grund der guten Erfahrungen und des erfreulichen Echos im Bistum konnte man auch nach dieser Jahresfeier eine durchaus positive Bilanz ziehen, und schon beim Ausklang des Festes am Abend wurden neue Perspektiven ins Auge gefaßt. Mittlerweile hofft man, daß auch das Jahr 1977 eine neue »zeitgemäße« Perspektive eröffnet: der Wunsch, das Fest des Jahres 1977 mit dem neuen Bamberger Oberhirten begehen zu können.

Alt-Erzbischof Josef Schneider, der die seitherigen Initiativen der Vorbereitungskommission stets mit wohlwollender und zugleich eigenaktiver Aufmerksamkeit bedachte, gebührt dabei Dank für seine Bereitschaft zu echt zeitgemäßer Gottesdienstgestaltung im Sinne wiedergefundenen Liturgieverständnisses.

Hermann Reifenberg